

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Zusatzen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postcheckkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Leihgeschlossene Zeitungs- und Anzeigenschein-Preise, im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Seite 200 Pf. — Einzelnummern 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr. 58

Donnerstag den 9. März 1922

88. Jahrgang

Amthliche Bekanntmachungen.

Rentenempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Donnerstag den 9. März 1922 vormittags von 9—12 Uhr gelangt die Unterstützung auf Grund des Gesetzes über Notstandsmahnahmen zur Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und der Angestelltenversicherung für die Monate Oktober 1921 bis mit März 1922 in der hiesigen Stadtkasse zur Auszahlung.

In Zukunft wird die Unterstützung an jedem Monats-ersten ausgezahlt werden.

Die Anshandigung des Geldes erfolgt nur gegen Vorlegung des Postausweises

Das Versicherungsamt des Stadtrats zu Dippoldiswalde, am 7. März 1922.

Freitag den 10. März 1922 abends 7/8 Uhr Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. In diesen Tagen findet eine Volksammlung für das notleidende Alter „Altershilfe des deutschen Volkes“ statt. Wir möchten nicht unterlassen, hierdurch kurz auf die Wichtigkeit dieser Sammlung hinzuweisen. Hilfreiche Tat sei der Ausdruck unserer Gesinnung. Unsere heiligste Pflicht soll es sein, mit offenerm Herzen und offenerm Arm unserm Alter hilfsreich zur Seite zu stehen. Unsere alten Leute sind es, die ihre Arbeitskraft verloren haben, deren letzter für die Tage des Alters zurückgelegter Sparpfennig der Entwertung verfallen ist. An Gesunde und Arbeitsfähige ergeht der Mahnruf: Spendet reichlich und nach Kräften. Alle öffentlichen Kassen nehmen Spenden entgegen. Fertigt die Haus- und Straßensammlerinnen an den Hauptsonntagen am 11. und 12. d. M. nicht mit Beiträgen ab, die mit dem heutigen Geldwerte in keinem Verhältnisse mehr stehen. Unsere Dankeschuld gegen unsere Eltern ist groß. Ehret und schützet das Alter!

Dippoldiswalde. Der 6. Professor-Pellegrini-Vortrag galt dem größten deutschen Opernmeister Richard Wagner, geboren 1813 in Leipzig, dann Kreuzschüler in Dresden, Musikdirektor in Magdeburg, Riga, Paris, Dresden, 1849 wegen Beteiligung an den Aufständen flüchtig, in der Schweiz, später von König Ludwig II. in München und zuletzt in Bayreuth, den Bau des Bühnenfestspielhauses und darin die Aufführungen der Opern leitend. In Wagners Leben spielt die Zahl 13 eine große, für ihn meist günstige Rolle: 1813 geboren. Er hat 13 Opern komponiert und den Text dazu auch selbst verfasst. Am 13. August 1842 Erstaufführung des „Rienzi“ in Dresden. Am 13. Februar 1883 starb er in Venedig. Er liegt in Bayreuth begraben. Wagners Hauptverdienst ist, Text und Musik innig zu verschmelzen, der Musik Leitmotive unterzulegen und die Gesänge dem Ganzen anzupassen. Bei den Erzählungen aus Wagners Leben fand auch Erwähnung, daß er, wie die meisten Künstler, zur Anregung seiner Phantasie eines gewissen äußeren Prunkes bedurfte. Als Nachfolger in der Leitung der Festspiele in Bayreuth wirkte sein Sohn Siegfried, der sich auch als Komponist, Dirigent und Regisseur ausgezeichnet hat. In Wagners Kunstfrucht haben bisher weiter gearbeitet Rich. Strauß und Max Reger. Als eine Entartung der Kunst muß das Bestreben der Expressionisten und Dadaisten aufgefaßt werden, von deren Dichtungen und Kompositionen Herr Pellegrini einige Proben gab, bei deren Vorführung es Wunder nehmen muß, daß den Zuhörern nicht übel wurde. Doch, Gott Lob, man kommt jetzt wieder zurück zum Natürlichen, wie die Lieder zur Laute und Humpferdicks sowie Eugen d'Alberts Werke beweisen. Nächsten Dienstag wird Herr Professor Pellegrini noch über „Parsifal“ sprechen.

Zur Trauerrede beim Begräbnis des Herrn Kaufmann Richard Linde am Dienstag hatte Herr Pastor Molen als Text, der so recht das Leben und Wirken des Verstorbenen wiedergab, gewählt Off. Joh. 2, 19: „Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld, und daß du je länger je mehr lütest.“ Im Namen

des Kirchenvorstandes legte Herr Superintendent Michael aus Dankbarkeit für treue Dienste des Dahingegangenen als Mitglied dieser Körperschaft, besonders als Vorsitzender des Finanzausschusses auf den Sarg einen Kranz nieder, und das Grab schmückte der Vorsitzende des Jünglingsvereins, Heinrich Schülze, ebenfalls mit einer Blumenpende.

Herr Linde hat, wie wir noch erwähnen wollen, im Verein mit Schuldirektor Engelmann die hiesige Handelsschule ins Leben gerufen und hat an derselben längere Zeit Unterricht erteilt.

Tagesordnung zur 6. öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde am Freitag den 10. März abends 7/8 Uhr: 1. Kenntnisnahme von der für das Krankenhaus verwilligten Beihilfe aus Bezirksmitteln. — 2. Kenntnisnahme von einem Schreiben des Frauenvereins, Kinderbewahranstalt betr. — 3. Einladung zu einer Besprechung über den Entwurf der neuen Gemeindeordnung. — 4. Kosten für Veränderung des Girofassenraumes. — 5. Erhöhung des Befähigungsgeldes für obdach- und mittellose Reisende. — 6. Hilfsmahnahmen für Kleintrentner. — 7. Kaufgeuch der Schilfengefellschaft.

In den Stern-Sichtspielen wird heute Mittwoch abend der dritte Teil der „Jagd nach dem Lode“ mit dem Titel „Der Mann im Dunkel“ über die weiße Wand rollen. Eine Naturaufnahme „Was uns der Wald erzählt“ wird das Programm vervollständigen.

Das Abrufen der Züge in den Warteräumen wird vom 1. April 1922 an wesentlich eingeschränkt. Die wenigen Stationen, bei denen noch abgerufen wird, sind durch Ausgänge kenntlich gemacht. In absehbarer Zeit ist mit einer völligen Einstellung des Abrufens der Züge zu rechnen.

Schmiedeberg. Zur Richtigstellung der in der letzten Gemeinderats-Sitzung gegen die Kirche erhobenen Bemerkungen, daß für 1 1/2 Grabstelle 200 Mark an die Kirche hätten bezahlt werden müssen, da es sich um aus der Kirche Ausgetretene handelte, und daß vom Pfarramt die Rede, die von einem Dissidenten am Grabe gehalten werden sollte, vorher verlangt worden sei, wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß beides unwahr ist. Nicht die Kirche hat für die Grabstelle, sondern wahrscheinlich der Totenbettmeister für das Schaufeln des Grabes dieses Geld verlangt — bis heute haben die Hinterbliebenen von der Kirchkasse noch gar keine Rechnung zugestellt bekommen — ebensowenig hat der Pfarrer sich vorher die Grabrede vorlesen lassen, obwohl er von Gesetzeswegen (vergl. Gesetzblatt Nr. 5, Jahrgang 1922) dazu berechtigt gewesen wäre. Eine solche Kampfesweise richtet sich von selbst.

Schmiedeberg. Am vergangenen Montag hielt Pastor Fischer-Kipsdorf den ersten seiner angekündigten religiösen Vorträge, die den Zuhörern die Augen öffnen wollen über die Krisis der Gegenwart. An diesem Abend beleuchtete er scharf und unbarmherzig den Ausgangspunkt der gegenwärtigen Krisis, die Politik. Es mag hier und da Verwunderung erregt haben, in einem religiösen Vortrag von Politik hören zu müssen, und die einen oder anderen mögen an diesem Abend zunächst auch nicht viel von Religion gespürt haben. Aber es läßt sich bei einer Vortragsreihe über die Krisis der Gegenwart nicht umgehen, das Moment, in dem sich die Krisis am sichtbarsten und augenfälligsten zeigt — und das ist eben die Politik — gänzlich auszuschalten. Die Absicht des Redners ist, von der Oberfläche allmählich zum Innersten und Heiligsten vorzudringen, wobei die nächsten Vorträge führen sollen. In seinen Ausführungen über die Politik, oder, wie der Vortragende den ersten seiner Vorträge überschrieben hatte: „Die Blutschuld Europas“, kam er selbstverständlich auch auf den Weltkrieg zu sprechen und warf die oft gehörte Frage auf: Wie kam es zu ihm?, hielt sich aber nicht bei den üblichen Gemeinplätzen auf, indem er etwa dem oder jenem Staat oder auch Einzelpersonen die Schuld zuschob, sondern er machte dafür verantwortlich das ganze europäische Staatssystem. Und zwar dies in seinem Militarismus, der bei uns wohl am Boden liegt, bei den anderen Völkern aber, die nichts gelernt haben, noch immer floriert. Dieser Angriff auf den Militarismus richtet sich keineswegs gegen die nationale Begeisterung und Gesinnung, wie sie herzerhebend im August 1914 und auch sonst noch zum Ausdruck kam, sondern nur gegen ihre Einseitigkeit, wie sie sich u. a. darin zeigte, daß man alles gut fand, was innerhalb der Landesgrenzen geschah, und vor allem gegen die künstliche Züchtung des Patriotismus, gegen den naiven Glauben, jetzt ein 1813 noch einmal heraufbeschwören zu können, wie es in Vereinen und vor allem in der Presse immer wieder versucht wird. 1813 „war“ dieser Geist, war Patriotismus „da“, heute wird er „gepflegt“ und mühsam am Leben erhalten. Denn nachdem vor 50 Jahren der große Traum der Vaterlandsfreunde, die

Einheit des Reiches, Wirklichkeit geworden, war unser Volk „satt“ geworden. Und diesem satten Volk gegenüber dürfte auch niemand sich mehr einsacken lassen, Kritik zu üben. Kritik nicht bloß gegen die wehenden Federbusche und stolzen Uniformen, sondern dagegen, was links dieser Fassade stand, nämlich die Interessen der Wirtschaft und des Kapitals. Ueber die dadurch heraufbeschworene Krisis soll nun der nächste Vortrag: „Kapitalismus und Sozialismus“ kommenden Freitag handeln.

Leipzig, 6. März. In den heutigen Abendstunden wurde eine grauvolle Mordtat, die aller Wahrscheinlichkeit nach schon zwei Tage zurückliegt, aufgedeckt. In einem Reisekorb, den zwei Dienstmänner im Auftrage einer Frau nach dem 7.14 Uhr abends abgehenden Halleischen Personenzug bringen sollten, wurde unter braunem Packpapier die Leiche eines gutgekleideten Mannes aufgefunden, die in den Korb hineingezwängt war, daß die Schultern durch den Kumpf verdeckt waren und die Knie angezogen den Korb ausfüllten. Die Polizei ließ den geheimnisvollen Fund sofort nach dem Institut für gerichtliche Medizin bringen, wo der Korb ausgepackt wurde. Man zog unter weiterem Packpapier und mehreren Decken die kopflose Leiche eines Mannes hervor. Die vorläufige ärztliche Untersuchung läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß der Ermordete vermutlich ein Pelzhändler war, denn man fand in den Taschen ein Notizbuch mit zahlreichen Adressen von Pelzgeschäften. Ferner fanden sich in dem Korb eine goldene Uhr mit Kette, eine Geldtasche mit 100 M. Inhalt, sowie ein Kassen Schlüssel einer hiesigen Bankfirma. Ueber die Persönlichkeit des Ermordeten ließen sich bis zur Stunde noch keine Angaben machen. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Recherchen auf. Auf die Mörder weisen verschiedene Spuren hin. Auf dem Reisekorb wurde ein Klebezettel gefunden, aus dem hervorgeht, daß der gleiche Reisekorb vor einigen Wochen vom Hauptbahnhof Leipzig nach Wahren expediert worden war. Die aufgefundenen Gepäcksnummer wird der Eisenbahndirektion Magdeburg gehören. Auf dem Deckel des Korbes wurde in verwaschener Schrift der Name „Elli“ entdeckt. Entweder unmittelbar an der Mordtat beteiligt oder doch Mitwisser derselben dürfte eine Frau im mittleren Alter und ein junger Mann von 20—25 Jahren sein, die den Korb zum Hauptbahnhof gebracht haben. — Zu der Mordtat wird weiter gemeldet: Montag nachmittag 6.30 Uhr hat eine etwa 50-jährige Frau vor dem Hauptbahnhof, preussische Seite, zwei Dienstmänner beauftragt, einen Reisekorb aus Weidengeflecht zum Zug 7.14 Uhr nach Halle zu bringen und in einen Personenzug 4. Klasse zu stellen. Die Dienstmänner hatten die Nr. 49 (Otto Wöttcher) und 38 (Hentschel). Der Reisekoffer hatte sich auf einem vierrädrigen Handwagen befunden, der am Droschkenhalteplatz gegenüber dem Astoriahotel stand. Beim Wagen hat sich ein junger Mann aufgehalten, der offenbar Beziehungen zur Auftraggeberin hatte. Der Korb auf dem Wagen war mit Decken zugedeckt. Die Frau selbst war in großer Eile und sehr aufgeregt. Sie zeigte große Sorge, daß der Korb rechtzeitig zum Zuge käme und hatte für die Dienstmänner bereits Bahnsteigkarten gelöst. Sie ließ sie immer vorausgehen und teilte ihnen mit, daß sie sich selbst noch eine Fahrkarte lösen und die Dienstmänner dann am Zuge wieder treffen wolle. Als sie indes bei Abgang des Zuges nicht kam, nahm ein Dienstmann den Korb wieder aus dem Zug heraus, und brachte ihn, da ihm die Sache verdächtig vorkam, zu der Kriminalhauptstelle im Hauptbahnhof. Hier öffnete man den Koffer und fand unter blutigem Papier einen schwarzen Herrenmantel mit Samtkragen. Darauf lag eine goldene Uhr mit Kette. Dann kam unter nochmaligem Papier die Leiche eines Mannes ohne Kopf zum Vorschein und zwar auf dem Bauche liegend. Der Reisekorb trug einen Klebezettel mit folgender Aufschrift: 1 Stück von Leipzig Hbf. Pr. Stbhf. nach 24 B Wahren und die Gepäcksnummer 436. Auf dem Deckel stand in großen lateinischen Buchstaben, soweit man es entziffern konnte, das Wort Elli. Wie schon erwähnt wurde, war die Leiche ohne Kopf. Der Kopf selbst war nicht aufzufinden. Der Tote trug eine schwarze gestreifte Hose, einen schwarzen Rock und eine dreiteilige gestreifte Weste mit Nermelfutter. Ferner eine graue Unterhose und schwarze wollene Strümpfe. Das grüne Hemd zeigte rote und blaue Streifen. Die Hosenträger waren graublau, die Taschenmacher waren wie das Hemd mit E. C. 18 oder 13 gezeichnet. Die Leiche war eingewickelt in eine grüne Decke mit gelben Streifen, die als Reise- oder Pferdebede anzusprechen ist. Der übrig gebliebene Halsteil war in eine rote Decke eingewickelt. In der Manteltasche befand sich ein kleiner sechs-läufiger geladener Trommelrevolver, aus dem offenbar in letzter Zeit nicht geschossen war. Nach der Aussage von